



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Epochen der deutschen Geschichte

Haller, Johannes

Esslingen, 1959

Preußens Versäumnis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83877)

Darin zeigte sich der Fluch, der von Anfang an auf dem deutschen Verfassungsleben lastete: es bewegte sich durchaus in kleinstaatlichen und kleinbürgerlichen Grenzen und wollte doch das Leben größer, fest geeinter Nationalstaaten nachahmen. Daher die betrübende Unfruchtbarkeit des deutschen parlamentarischen Lebens in diesen Jahrzehnten, die doch als politische Vorschule der Nation so nützlich hätten sein können. In den Parlamenten zu München, Stuttgart, Karlsruhe und wo immer konnte auch der Fleißigste nichts für seine Ausbildung zum wirklichen Politiker lernen, weil in allen diesen Staaten keine wirkliche Politik gemacht wurde.

Anders hätte es nur sein können, wenn wenigstens eine der beiden Großmächte, die zu Deutschland gehörten, sich beizeiten entschlossen hätte, die neuen Formen des Regierens anzunehmen. Daß dies Österreich nicht sein konnte, lag auf der Hand. Der Übergang zu parlamentarischen Formen mußte dieses Konglomerat verschiedener Nationalitäten früher oder später auflösen und zerstören. Bei Preußen lag es umgekehrt. Seine Staatseinheit konnte gefördert werden, wenn die Bevölkerung aus Ost und West sich in einer gemeinsamen Vertretung begegnete, sich kennen und zusammen leben und arbeiten lernte.

Daß es dazu nicht kam, ist die persönliche Schuld Friedrich Wilhelms III. Er selbst hatte 1815 öffentlich die Zusage gemacht, daß Preußen eine den ganzen Staat umfassende ständische Vertretung erhalten solle. Er hatte sogar 1820 ein Gesetz erlassen, das die Aufnahme von neuen Staatsschulden von der Zustimmung der Gesamtstände abhängig machte. Aber zur Einberufung dieser Versammlung konnte er sich nicht entschließen. Wie so viele Zeitgenossen lebte er ganz in der Furcht vor Revolution, und diese Furcht teilte sich bald seiner Regierung mit. Dabei geschahen Dinge, an die man ungern erinnert wird. Auf königlichen Befehl wurden Jahre hindurch Demagogen verfolgt, die entweder keine waren oder, wenn sie es waren, kein Volk zum Führen und Verführen gefunden hätten. Nicht genug, daß in den Grenzen des eigenen Landes »die Affen-

bosheit niedriger Handlanger« sich ungehindert austoben durfte, Preußen zwang im Verein mit Österreich auch den anderen deutschen Staaten ein Regiment polizeilicher Knebelung auf, das man nur unwürdig und beschämend nennen kann. Damals ist dem Staate Friedrichs des Großen, des Freidenkers, der Ruf des gewaltsamen Unterdrückers freier Meinung und unabhängiger Gesinnung angeheftet worden und auf seinen Ehrenschild ein Rostfleck gekommen, der sich nicht mehr hat abwaschen lassen und weiterfraß.

In solcher Stimmung, wie sie das erste Jahrzehnt nach 1815 beherrschte, war natürlich an Einberufung preußischer Gesamtstände nicht zu denken, und einmal vertagt, kam der Entschluß überhaupt nicht mehr zustande. Man mußte sich zufrieden geben mit der erneuten Erklärung des Königs: »Ich werde bestimmen, wann die Zusage der landständischen Verfassung in Erfüllung gehen soll... Der Untertanen Pflicht ist es, den Zeitpunkt abzuwarten, den ich geeignet finden werde.«

Eine unwiederbringliche Gelegenheit war damit verscherzt. Wie leicht hätte eine Regierung, die wußte, was sie wollte, und ihrer Kraft bewußt war, wie leicht hätte sie es gehabt, ohne jede Gefahr für den Staat alle vernünftigen Wünsche zu erfüllen, die damals ja noch bescheiden genug waren! Noch hatte sie es in der Hand, das Maß und die Art dessen, was sie gewähren wollte, zu bestimmen, noch bestand die Möglichkeit, für Preußen, frei von fremder Schablone, eine Verfassungsform zu schaffen, die seiner Natur und seinen Bedürfnissen entsprach und für das übrige Deutschland vorbildlich gewirkt haben würde. Vor allem aber, wenn Preußen der Führerstaat in Deutschland sein und bleiben wollte, war der Entschluß notwendig und unaufschiebbar. Alle Einsichtigen empfanden das, und selbst ein Mann wie der alte Blücher, der doch wahrhaftig weder Demagoge noch Demokrat war, schrieb: »Warum muß Bayern und andere Regenten uns zuvorkommen? Man fühlt es ja, daß eine Konstitution gegeben werden muß.« Es geschah nichts, das Wort des Königs wurde nicht eingelöst, und zwischen Preußen

und dem Süden tat sich eine neue Kluft auf, schwerer zu überbrücken als alle Unterschiede in Stammesart und Sitte und fast so breit wie der Zwiespalt der Konfessionen. Immer tiefer setzte sich das Vorurteil fest, daß im Süden Freiheit und Fortschritt zu Hause seien, während Preußen den Despotismus einer überwundenen Zeit nicht aufgeben wolle und die natürliche Entwicklung der Nation unterbinde.

Die Verfolgung der sogenannten Demagogen, die von Wien und Berlin aus seit 1819 betrieben wurde, traf von Anfang an auch die Bewegung für die deutsche Einheit. Auch sie galt den Regierenden für revolutionär und umstürzlerisch. Bei Licht besehen war sie es auch, selbst wenn sie es nicht wollte und nicht wußte. Seit sechs Jahrhunderten arbeitete die Politik der Regierungen unentwegt an der Zerstörung der Einheit, eine Urkunde nach der andern, jede von unzweifelhafter staatsrechtlicher Gültigkeit, bezeichnete die Fortschritte der Auflösung, und ganz zuletzt, 1815, hatte gar ein europäischer Kongreß der nationalen Einheit des Reiches den Totenschein ausgestellt. Wer sie trotzdem erstrebte, der wollte das historisch begründete, vertraglich verbriefte, das geltende Recht beseitigen. Vom Standpunkt der Regierungen, die ihr eigenes Recht und ihre Souveränität auf eben diese Urkunden gründeten, war das nichts anderes als Umsturz, als Revolution und mußte unterdrückt werden.

Die Unterdrückung ist nicht gelungen, im Gegenteil: sie hat mit dazu beigetragen, das neue Ideal der Volkseinheit, das sehnende Verlangen, zu sein, was man sein konnte, zu stärken und zu verbreiten. Insbesondere bei der Jugend. Daß die deutsche Burschenschaft, die nichts anderes wollte als die Erhebung Deutschlands zu dem Rang, der seiner würdig war, durch Polizei und Gericht verfolgt, aufgelöst, verfemt wurde, hat ihrer Ausbreitung nicht geschadet, wahrscheinlich genützt. Das Martyrium war auch hier die beste Propaganda. Die nach 1815 ins Leben traten, trugen bereits in irgend einer Gestalt das Ideal der deutschen Einheit im Herzen, sie wuchsen auf